

B I B L I O T H E K A K T U E L L

**Informationsblatt für die Mitarbeiter der
Bibliothek der Universität Konstanz**

Heft 28

4. Dezember 1975

I N H A L T

	<u>Seite</u>
Ein Abschied. Rückblick auf sieben Jahre Konstanz	2
Auswirkungen der TR 440-Installation auf die DV-Projekte der Bibliothek	6
Zwischenlösung für die EDV-Katalogisierung	8
Die wichtigsten Termine im Jahre 1976	11
On-line-Korrektur der Erwerbungsstatistik ab Dezember 1975	13
A trio of triolets	15
Die Europäische Dokumentationsstelle der Universität Konstanz	16
Wacher Augen Blicke entlarvet oft die Tücke	19
Nato advanced study institute 1975 in Bristol	20
Umfrage eines ehemaligen Verwaltungsstudenten	25
Wer war's ?	26
Wer war's - Lösung zu Heft 27	30
Presseberichte zum Konstanzer Bibliothekartag	31
Personal-Mitteilungen	32
Besucher und Gäste der Bibliothek	34
Keine Lust auf Spanferkel ?	35
Das fiel uns auf	36

BIBLIOTHEK AKTUELL. Informationsblatt für die Mitarbeiter der Bibliothek der Universität Konstanz.

7750 Konstanz, Universitätsstr. 10, Postfach 7733

Herausgeber: M.Fuhrmann, A.Houtermans, W.Lehmler, G.Schmitz-Veltin, K.Wilkens

Redaktion dieses Heftes: M.Fuhrmann, G.Schmitz-Veltin

Mitarbeiter dieses Heftes: J.Benz (Bz), R.Bergmann, L.Bösing(Bö), Th.Dierig (Dg), H.Hug (Hg), L.Pannicke (Pa), J.Stoltzenburg (Sto), R.Volland (Vo), G.Wiegand, R.Wolter (Wo)

Auflage: 260 Exemplare

Druck: Hausdruckerei der Universität Konstanz

Heft 29 erscheint voraussichtlich im März 1976

EIN ABSCHIED. RÜCKBLICK AUF SIEBEN JAHRE KONSTANZ

Die langjährigen Leser von "Bibliothek aktuell" werden sich vielleicht erinnern, dieselbe Überschrift schon einmal gelesen zu haben. Sie täuschen sich nicht.

Mit der Überschrift sind die Übereinstimmungen, Ähnlichkeiten und Verwandtschaften, die hier zu Wiederholungen Anlaß geben könnten, längst nicht erschöpft. So manchen Satz, ganze Sequenzen könnte ich aus jenem Abschiedswort von Herrn Landwehrmeyer für meinen eigenen Rückblick zitieren. Diejenigen, die uns beide kennen, wissen, auf welche Stellen ich anspiele. Sie mögen getrost diese Stellen in meinen Rückblick übertragen. So kann ich davon absehen, diese Übereinstimmungen zu wiederholen.

Meine sieben Jahre Konstanz sind ebenso sehr durch Kontinuität wie durch Zäsuren geprägt. Die Kontinuität steht empfindungsgemäß im Vordergrund, während ich die Zäsuren erst bemerke, wenn ich über die sieben Jahre ein wenig nachdenke, also erst jetzt in diesen letzten Wochen und Tagen.

Die Kontinuität liegt hauptsächlich in der beständigen Identifikation mit dem, was wir hier in Konstanz tun. Ich meine mit "wir" nicht nur die Bibliothek, sondern auch die Universität insgesamt. Diese Identifikation begann eigentlich schon, bevor ich im Herbst 1968 meine Arbeit in Konstanz aufnahm. Ich weiß noch, daß mir bei meinem Vorstellungsgespräch Anfang Juli 1968 nach weniger als einer halben Stunde ein voreiliges "wir" entschlüpfte, was mich damals etwas genierte. Jetzt beim Abschied nach sieben Jahren hat diese Identifikation einen viel tieferen Sinn. Sie ist nicht mehr nur Zustimmung zu Grundsätzen, Engagement weckende Verlockung, sondern sie ist nun auch Vertrautheit, Bekanntschaft, Erfahrung. Zunächst und vor allem mit den Menschen, mit denen ich hier zusammengearbeitet habe. Darum ist dieser Teil des Abschieds auch der einschneidendste, obwohl die Vertrautheit und Bekanntschaft sich nicht allein auf Menschen erstreckt. Sie umfaßt die Umgebung, den privaten und geschäftlichen Bereich, denn allmorgentlichen Blick vom Hockgraben herauf

auf den vielgestaltigen, wachsenden Baukomplex am Gießberg, und den weiten, einmaligen Blick, den man vom Gießberg aus hat. Sie umfaßt aber auch die inneren Verhältnisse. Als frischgebackener Assessor nach Konstanz gekommen, "von der Pike auf gedient", macht es mir Freude, genau zu wissen, "wie hier der Hase läuft". Der Ärger, der unvermeidlich ist, erträgt sich leichter, wenn man ihn kommen sah oder geahnt hat, und das beste Lachen ist das Lachen ins Fäustchen, wenn ein Erfolg gelungen ist, weil man wußte, wie es gemacht werden muß.

Zur Vertrautheit und Bekanntschaft, von der ich jetzt Abschied nehme, gehört nicht zuletzt auch die mit der Bibliothek im engsten Sinne, mit der Büchersammlung. Zwar ist diese Kenntnis nicht gleichmäßig, sondern sie verringert sich ringförmig vom Mittelpunkt des eigenen, mehr als sechs Jahre betreuten Fachgebiets aus. Aber es macht mir einfach Spaß, auch in fremden Fächern ohne Kataloge ungefähr zu wissen, was von der Bibliothek erwartet werden kann und was nicht, zu wissen, daß ich am besten an der Regalreihe "wrp" entlanggehen muß, wenn ich Literatur über betriebliche und wirtschaftliche Aspekte der Arbeitszeit benötige, daß ich dagegen unter "jur" suchen muß, wenn es um die rechtliche Seite dieser Sache geht. Ich beneide darum beim Abschied alle, die sich weiterhin und in Zukunft dieser schönen und praktischen Bibliothek bedienen können.

Identifikation ist eine Haltung, die ihre Gefahr in Distanzlosigkeit hat. Dies bedeutet dann, daß das Engagement für eine Sache zu sehr mit persönlicher Betroffenheit verbunden ist. Deshalb ist es wichtig, die Kunst zu beherrschen, das Engagement zu wahren und sich dennoch so weit wie möglich von der Betroffenheit freizuhalten. Ich habe erst allmählich gelernt, auf diesem Grat zu wandern. Erst von diesem Grat aus wird der Blick frei für gefährliche Klippen und sumpfige Tiefen. Erst von hier aus sieht man die fruchtbaren Felder. Ich hoffe, daß mir diese Erfahrung meiner Konstanzer Jahre nützlich sein wird.

Über Kontinuität, Identifikation und Vertrautheit habe ich bisher bei meinem Rückblick auf sieben Jahre Konstanz gesprochen. Ich komme jetzt zu den Zäsuren. Das ist ein ebenso vielschichtiges Thema wie das vorhergehende. Es gab objektive und persönliche Zäsuren, die manchmal miteinander verbunden waren.

Meine sieben Jahre Konstanz waren nicht mehr durchgehend die Jahre der schönen, fetten Kühe und der sieben Ähren aus einem Halm, voll und gut. Vielmehr stiegen inmitten der Zeit magere Kühe aus dem Fluß (Rhein oder Neckar ?) und dünnere, trockenere Ähren sprossen empor. In den letzten Jahren der fettfleischigen Kühe und schönen Ähren konnte ich noch eifrig zu der Einbringung der reichlichen Ernte beitragen, doch dann bestellte mich Pharao zum Aufseher in der Zeit der abmagernden Kühe und dürrer werdenden Ähren.

Eine andere Zäsur, die ich - vor allem in der Zusammenarbeit mit der Universität - deutlich verspürte, war der tiefe Einschnitt, den die Auseinandersetzung um die Grundordnung 1972 im Selbstverständnis der Universität hinterlassen hat. Damals ging viel von dem Schwung verloren, der bis dahin das Klima ausgezeichnet hatte. Auch wenn die Bibliothek nicht unmittelbar betroffen wurde, ließen sich die Auswirkungen dieser Zäsur doch auch hier bemerken. Die weitverbreitete Resignation dämpfte damals auch bei uns die Freude an der Arbeit.

Die beiden Zäsuren, die ich bisher genannt habe, waren unerfreulich. Sie werden beim Rückblick jedoch in den Schatten gestellt durch die große, erfreuliche Zäsur des Umzugs von der Bücklestraße auf den Gießberg. Zwar konnten wir uns in der Bücklestraße wohlfühlen, ja der Zusammenhalt unter den Mitarbeitern der Bibliothek war vielleicht sogar enger als später. Aber die Bücklestraße war eben doch nur ein Vorfeld, eine Vorbereitung. Die bis dahin geleistete Aufbauarbeit bekam mit dem Umzug erst ihren rechten Sinn. Ich erinnere mich an die bei vielen Benutzern spürbare Überraschung, als wir unsere Buchbereiche ein-

gerichtet hatten und sie dann Anfang 1973 öffneten. Wir konnten erleben, daß unsere Vorstellungen von den Vorzügen eines einheitlichen, interdisziplinären, frei zugänglichen Buchbereichs der Wirklichkeit standhielten. Jetzt begann die Phase der Bewährung und der Konsolidierung. Ich empfinde es als ein Glück, daß ich auch an dieser Phase mitarbeiten konnte. Auch darum verlasse ich Konstanz in der Gewißheit, daß es sich gelohnt hat, hier zu wirken.

Auf die mehr persönlichen Zäsuren will ich nur noch kurz hindeuten. Wechselnde, sich ausweitende Aufgaben vom Anfang als Bibliotheksassessor und Fachreferent im Herbst 1968 bis heute. Mancher Abschied innerhalb dieser sieben Jahre von Aufgaben, damit auch Lockerung der Zusammenarbeit mit bis dahin eng vertrauten Mitarbeitern. Mancher Neubeginn, damit auch wachsende Zusammenarbeit mit anderen Angehörigen der Bibliothek. Das alles wird noch einmal lebendig in den Tagen des endgültigen Abschieds.

Sieben Jahre Konstanz. Das sind alle Jahre meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit. Sie werden mich prägen für meine weitere Arbeit. Ich bin ein wenig stolz darauf, daß es mir möglich war, am Gelingen dieses reizvollen Geschöpfes Bibliothek der Universität Konstanz ein Stück mitzuwirken.

G.Wiegand

ARBEITSABLAUFUNTERSUCHUNG

Die Auswertung der Arbeitsablaufuntersuchung durch den Leiter der DFG-Arbeitsgruppe Herrn Funk hat sich leider verzögert. Das bereits früher vorgesehene Gespräch zwischen Herrn Funk und den beteiligten Bibliotheken soll im Frühjahr 1976 stattfinden.

Auskunft durch Herrn Stoltzenburg

AUSWIRKUNGEN DER TR 440-INSTALLATION AUF DIE DV-PROJEKTE DER BIBLIOTHEK

Die Installation einer TR 440 im Rechenzentrum der Universität bedeutet gleichzeitig die Betriebseinstellung der bisherigen Anlagen TR 4 und TR 86, auf denen die DV-Projekte der Bibliothek betrieben werden. Daraus ergibt sich der Zwang,

- a) die bestehenden Projekte auf die neue Anlage umzustellen,
- b) die bestehenden Projekte für die neue Anlage neuzuprogrammieren
oder
- c) die momentanen DV-Leistungen einzuschränken.

Terminzwänge (Entscheidung für TR 440: August 1975, Inbetriebnahme: Anfang 1976, Einstellung TR 86-Betrieb: 30.4.1976, Einstellung TR 4 - Betrieb: 31.10.1976) und die Forderung, die momentanen DV-Leistungen möglichst wenig zu reduzieren und ohne Unterbruch auf die TR 440 zu übernehmen, bestimmten den einschlagenden Weg.

Für die einzelnen Projekte gilt:

Automatisierte Ausleihe

1:1-Umstellung des Programmsystems von der TR 86 auf die TR 440, das heißt reine Programmanpassung ohne Änderung der Programmarchitektur, ohne Struktur- und Verfahrensänderungen usw. Ein dadurch nicht optimales Programmsystem für die TR 440 wird in Kauf genommen, aber unterbrechungsloser Übergang bei Einstellung des TR 86-Betriebs muß erreicht werden.

Erwerbungsstatistik

Programmumstellung entsprechend "Automatisierte Ausleihe".

Schlagwortregister

Programmumstellung entsprechend "Automatisierte Ausleihe".

Datenträgererstellung

Umstellung des Programmsystems von der TR 4/TR 86 ist nur teilweise sinnvoll, Neuprogrammierung der Kernprogramme erforderlich (bedingt durch neues Datenformat, Assembler-Programme).

Die Datenträgererstellung wird daher vorübergehend eingestellt, ein neues Programmsystem im Zuge des zukünftigen Bibliothekssystems entwickelt.

Katalogprojekt (Monographien/Zeitschriften)

Umstellung des TR 4-Programmsystems nicht sinnvoll (überholtes Konzept, überholtes Datenformat, Assembler-Programme).

Neuprogrammierung im Zuge des zukünftigen Bibliothekssystems, betreiben einer auf BAS (Bibliothek-Automatisierungs-System der TR 440) basierenden Zwischenlösung* in der Übergangsphase.

Der beschriebene Weg erlaubt eine Aufrechterhaltung nahezu aller momentan möglichen DV-Leistungen (nur Datenträgererstellung entfällt auf unbestimmte Zeit) bei einem Übergang auf die TR 440 ohne Unterbruch (außer beim Schlagwortregister). Schlagwortregister und Katalogprojekt werden durch abschließende Gesamtausdrucke auf definierte Zustände gebracht, die Daten werden auf die TR 440 überführt und vorübergehend eingefroren.

*siehe: Zwischenlösung für die EDV-Katalogisierung (in diesem Heft).

ZWISCHENLÖSUNG FÜR DIE EDV-KATALOGISIERUNG

Was ist für die Bibliothek 'Neu' am neuen Rechner ?

Mit dem Einzug der neuen EDV-Anlage beginnt auch für die Bibliothek ein neuer DV-Abschnitt. Das Teilnehmer-Rechensystem TR 440 ist in der Lage, parallel zum normalen Rechenzentrumsbetrieb einer Vielzahl von Benutzern seine Rechenleistung über Benutzerstationen (Terminals) zur Verfügung zu stellen (Terminal = Fernschreiber oder Bildschirme). Neben dieser Möglichkeit des direkten (online-) Zugriffs auf Rechenleistung bietet das System auch den online-Zugriff auf Datenbanken und darin enthaltenen Datensätze; zum Beispiel Titelaufnahmen. Solche Datensätze können über ein Bildschirm-Terminal erfaßt, korrigiert oder gelöscht werden. Die Größe einer Datenbank, das heißt wieviele Titelaufnahmen in ihr online gehalten werden können, hängt zum großen Teil vom Ausbau des Rechners und seiner Speicherkapazität ab.

Diese Eigenschaften ermöglichen es, gegenüber dem jetzigen Katalogisierungs-System viele Arbeitsgänge zu vereinfachen. Das Stichwort heißt: Zentrale Datenhaltung mit dezentraler Erfassung; die Daten werden am Entstehungsort erfaßt. Einen Gedankenschritt weiter kann man sich ein integriertes System vorstellen, das den gesamten Geschäftsgang abdeckt; eine weitere Stufe wäre dann ein Verbund-System (zunächst eventuell für die Katalogisierung), in dem mehrere Bibliotheken mit einer gemeinsamen Datenbank arbeiten und jede Bibliothek von der Arbeit der anderen profitiert (kooperative Verbundkatalogisierung).

Warum Zwischenlösung ?

Der einzige Grund sind die terminlichen Schwierigkeiten, die die Ablösung der alten Anlage durch die neue Anlage mit sich bringt.^x Ein neues, integriertes Bibliotheks-System, das zumindest bezüglich der Katalogisierung als Verbund-System konzipiert werden muß, (siehe Bibliotheks-Plan Baden-Württemberg, Band 2) läßt sich nicht in der Zeitspanne von einem Jahr verwirklichen. Um nicht in Zeit-

^xsiehe: Auswirkung der TR 440-Installation auf die DV-Projekte der Bibliothek (in diesem Heft)

druck zu geraten und die bisherigen DV-Leistungen bezüglich der Katalogisierung in den wichtigsten Punkten zu erhalten, wurde beschlossen, auf der Basis des für die TR 440 vorhandenen Bibliotheks-Automatisierungs-Systems BAS eine Zwischenlösung zu schaffen.

Was kann die Zwischenlösung ?

Um es gleich zu sagen: sie kann nicht alles ! Zum heutigen Zeitpunkt läßt sich nur schwer übersehen, was an Katalogen erstellt werden kann, weil die Vorgaben noch nicht abgeschlossen sind. Es ist ein Abwägen zwischen dem unbedingt Erforderlichen und dem ohne großen Aufwand Machbaren. Als programmtechnische Grundlage für die Zwischenlösung dient das System BAS, das in enger Zusammenarbeit zwischen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und der Firma Computer-Gesellschaft-Konstanz entwickelt wurde und seit 1974 in Hamburg im Einsatz ist. Die bibliothekarische Grundlage bildet das neue Konstanzer Datenformat (NKD), für das BAS mit geringem Aufwand umgeschrieben wurde.

Ab 1. März 1976 wird die Titelerfassung in NKD erfolgen. Das NKD ist für die spätere Zukunft konzipiert, die Zwischenlösung wird nur eine Untermenge der erfaßten Daten auswerten können, die vollständige Auswertung ist erst im endgültigen System möglich.

Nach dem jetzigen Stand der Diskussion werden folgende Leistungen erbracht bzw. nicht erbracht:

Alphabetischer Gesamtkatalog: er wird in Band- oder Zettel-form erstellt, ob täglicher Zetteldruck, monatliche Supplemente und wann kumulierende Supplemente, ist noch offen.

Dissertationen-Katalog: er wird nicht getrennt geführt, sondern ist im Gesamtkatalog enthalten.

Alphabetische Fächerkataloge: sind nicht vorgesehen.

Systematischer Katalog: hier gibt es Schwierigkeiten, da die Überschriften im alten Format vorliegen, das Thema ist noch nicht abgeschlossen.

Wie lange Zwischenlösung ?

Aus heutiger Sicht wird sich dieses Provisorium ca. 3 bis 4 Jahre halten, bis es vom endgültigen System abgelöst werden kann.

Was geschieht mit den Altdaten ?

Der TR 4-Katalog wird abgebrochen. Auf die im TR 4-System erfaßten Titelaufnahmen = Altbestand kann zunächst nicht zugegriffen werden (erforderlich z.B. bei Korrekturen). Sie sollten aber während der Dauer der Zwischenlösung in das NKD-Format umgewandelt werden, um Altbestand und Bestand der Zwischenlösung gemeinsam in das spätere System einspielen zu können.

Ez



„Die Kultur, die Kultur ... eines Tages habe ich mir gesagt: Teufel auch, wir wollen leben! Dann habe ich ein Buch gemacht.“ – Zeichnung von Sempé. Aus: Unsere schöne Welt (Zürich: Diogenes 1976. 255 Seiten. Geb. 29,80 DM). Ein Bilderbuch für fortschrittliche Leute. Mit einem Vorwort von François Bondy.

DIE WICHTIGSTEN TERMINE IM JAHRE 1976

Anfang des Jahres	Inbetriebnahme TR 44o
ab Januar	Stufenweise Aufnahme des Parallelbetriebs der automatisierten Ausleihe
Januar	Übergang der monatlichen Erwerbungsstatistik auf TR 44o
1.1. - 1.3.	Parallelverarbeitung der monatlichen Erwerbungsstatistik auf TR 86 und TR 44o
Januar	Erstellung der Jahres-Erwerbungsstatistik 1975 auf TR 86
7.1.	Redaktionsschluß für Überschriften zum systematischen Katalog
9.1.	Abgabeschluß der Nachtragskorrekturen an die Standortabteilung
2o.1.	Redaktionsschluß für Nachtragskorrekturen
2o.1.	Annahmeschluß für Neueingaben zum alphabetischen Register
bis Februar	Erstellung der Zugangslisten und Zetteldrucke auf TR 4
1.2. - 1.3.	Probetrieb Zwischenlösung auf TR 44o
9.2.	Abgabeschluß der Zweitkorrekturen an die Standortabteilung
15.2. - 1.3.	Überführung der Erwerbungsdaten von TR 86 auf TR 44o
15.2. - 15.3.	Letzter Ausdruck des alphabetischen Registers auf TR 86

- 18.2. Redaktionsschluß für Zweitkorrektüren
- 1.3. Redaktionsschluß des neuen Monographien-Katalogs
- 1.3. Beginn der Datenerfassung für die Zwischenlösung im neuen Konstanzer Datenformat (NKD); Inbetriebnahme der Zwischenlösung für die täglichen Arbeiten
- 1.3. - 30.4. Parallelbetrieb der automatisierten Ausleihe auf TR 86 und TR 44o
- Frühjahr Umstellung der Programme zur Jahres-Erwerbungsstatistik auf TR 44o
- Frühsommer Umstellung der Programme zum alphabetischen Register auf TR 44o
- April abschließende Datenträger-Erstellung auf TR 86; Datenträger für gesamten Katalogdatenbestand damit erstellt
- 30.4. Einstellung des Betriebs TR 86
- 1.5. Redaktionsschluß des neuen Zeitschriften-Katalogs
- 1.5. Übergang der automatisierten Ausleihe auf TR 44o
- bis Mitte des Jahres Datenübernahme und Ausdruck zum alphabetischen Register werden eingestellt
- 8.6. - 12.6. 66. Deutscher Bibliothekartag in Münster
2. Juni-Hälfte Probepraktikum für Bewerber des gehobenen Dienstes
- bis August Erstellung des letzten Gesamtkatalogs auf TR 86
- ca. September Erstellung des letzten Zeitschriften-Katalogs auf TR 4
- 31.10. Einstellung des Betriebs TR 4

On-line Korrektur der Erwerbungs-
statistik ab Dezember 1975

Die Programmumstellung der Erwerbungsstatistik auf die neue Rechenanlage TR440 bietet die Gelegenheit, die Fehlerkorrekturen in Zukunft on-line abzuwickeln.

Die anfallenden Erwerbsdaten werden wie bisher von den Mitarbeitern der Erwerbungsabteilungen auf Erfassungsbogen (s. Abb. 1) erfaßt und durch das Rechenzentrum abgelocht. Die Lochkarten werden nun in eine TEXTHALTUNGSDATEI eingelesen und die fehlerhaften Daten im Syntaxprotokoll (s. Abb. 2) angemahnt. Bis hierhin ändert sich nichts. Was geschah bisher mit den fehlerhaften Daten?

Es gab 2 Möglichkeiten: Die fehlerhaften Lochkarten mußten entweder aus dem Lochkartenstapel (monatlich ca 5000-6000 Karten) herausgesucht, ausgebessert oder neu erstellt werden, oder die Statistik wurde ohne die Fehler erstellt und die Korrektur wurde erst durch nochmaliges Erfassen auf den Erfassungsbögen im nächsten Monat gemacht. Die erste Möglichkeit war sehr zeitraubend und umständlich und geschah immer nur zum Jahresende um die exakten Daten für die Erstellung der Jahresstatistik zu bekommen; die 2. Möglichkeit war weniger arbeitsaufwendiger, aber dafür etwas ungenauer.

In Zukunft können nun die Korrekturen über Bildschirmterminals erledigt werden, da die in der "Texthaltungsdatei" abgelegten Daten im on-line Zugriff gehalten werden. Die fehlerhaften Daten werden auf den Bildschirm übertragen und sofort kann die notwendige Verbesserung erfolgen. Ein erneuter Syntaxlauf prüft, ob evtl. noch Fehler vorhanden sind. Ist dies nicht der Fall wird automatisch der Ausdruck der Monatsstatistik gestartet. Das Ziel: eine exakte Monatsstatistik, wird somit ohne großen Arbeitsaufwand erreicht.

Spaltennr.	Spalteninhalt	Erwerbungsart	Verkauf	Konsumgüter	Ersch.-Art	Bindart	Kontingente
1	Sektion						
2	Bezeichnung						
3	Preis (in Pfennig)						
4	Rabatt (in Prozenten)						
5	Porto/Spesen (in Pfennig)						
6	Spesen						
7	Berechnungsort						
8	Lieferant						
9	Mitgliedschaft						
10	Anzahl der bibliographischen Einheiten						
11	Kauf						
12	Verrechnungsaussch.						
13							
14							
15							
16	Tausch						
17	Geschenk						
18	Fremdmittel						
19	deutschsprachig						
20	englisch						
21	USA						
22	Ostblock						
23	Europa						
24	Sonstige						
25	Monographie						
26	Rolle						
27	Fortsetzungswerk						
28	Lehrbuchreihe						
29	Zeitschrift						
30	Zeitung						
31	Hochschulschrift						
32	Karte						
33	Tonträger						
34	Dissertation						
35	Mikrofilm						
36	Xerokopie						
37	Laufrolle						
38	Diapositiv						
39	Neuauswertung						
40	älteres Verlagswerk						
41	Mechdruck						
42	antiquarisch						
43	Verlusttag-Mehrteilchen						
44	fest gebunden						
45	ungebunden						
46	Taschenbuch						
47	Sonstige Form						
48	Kontingenz						
49	Fachnummer						
50	Bestellnummer						

Abb. 1.: Ausschnitt aus dem Erfassungsformular

1 5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80

417 7 2170 0 001 910 1 0 1 1 0 11 01 12 2262

Abb. 2.: Ausschnitt aus dem Syntaxprotokoll

Angemahnte fehlende Eintragung zwischen den Spalten 27 und 29; Korrektur: Eintrag der Ziffer "1" in Spalte 29.

A TRIO OF TRIOLETS

by a benedictine bookworm.

Books I buy -
New and old:
Tho' poor I,
Books I buy -
For more sigh:
Tho' wife scold,
Books I buy -
New and old.

Books I buy -
Old and new:
If price high,
Books I buy
On the sly -
Oft, tho', rue:
Books I buy -
Old and new.

Books I buy
Of all kinds
'Neath the sky:
Books I buy -
Far and nigh
Search for "finds":
Books I buy
Of All kinds.

(aus: Hutchinson, Thomas:
Ballades and other rhymes
of a country bookworm.
London 1888.)

BÜCHERSAMMLERS LITANEI

Bücher kauf' ich,
Neu und alt.
Bin auch arm ich:
Bücher kauf' ich
Und stöhn' schrecklich.
Weibsgezeter schallt -
Bücher kauf' ich,
Neu und alt.

Bücher kauf' ich,
Alt und neu.
Schreckt der Preis mich,
Bücher kauf' ich
Dann ganz heimlich.
Oft packt mich Reu' -
Bücher kauf' ich,
Alt und neu.

Bücher kauf' ich,
Aller Arten
Unter 'm Himmelsstrich.
Bücher kauf' ich -,
Östlich, westlich
Such' ich'Schwarten':
Bücher kauf' ich
Aller Arten.

(Übersetzung: R. Bergmann)

DIE EUROPÄISCHE DOKUMENTATIONSSTELLE DER UNIVERSITÄT KONSTANZ

Um wissenschaftliche Arbeiten zu Fragen der Europäischen Integration anzuregen und zu erleichtern, sind von der Kommission der Europäischen Gemeinschaften Europäische Dokumentationszentren errichtet worden. In der Bundesrepublik bestehen 21 Zentren, die jeweils mit den wichtigsten Publikationen der Europäischen Gemeinschaften versorgt werden.

Im Zeitraum von 1964 bis 1966 wurden zwei Drittel der bestehenden Europäischen Dokumentationszentren in der Bundesrepublik eingerichtet, die weiteren Zentren folgten in der Zeit von 1971 bis 1974.

Im November 1972 hat die Kommission der Europäischen Gemeinschaften dem Fachbereich Politische Wissenschaft der Universität Konstanz aufgrund seines Antrages den Status einer Europäischen Dokumentationsstelle zuerkannt.

Entsprechend dem Statut der Europäischen Dokumentationsstellen der Europäischen Gemeinschaften und dem in Konstanz verwirklichten Gedanken der zentralen Freihandbibliothek wurde die Gemeinschaftsdokumentation im Buchbereich der Universitätsbibliothek auf der Ebene 03b geschlossen aufgestellt.

Ein guter Grundbestand der Bibliothek an "Europa-Literatur" ergänzt die Dokumentationsstelle.

Europäische Dokumentationsstellen verpflichten sich laut Statut, die Gemeinschaftsdokumente gesondert aufzustellen sowie eigene Räumlichkeiten vorzusehen, die als Europäische Dokumentationsstellen gekennzeichnet sind.

Die Dokumentationsstelle der Universität Konstanz als interdisziplinäre Einrichtung erhält alle Veröffentlichungen der Kommission der Europäischen Gemeinschaften und in Auswahl Publikationen des Ministerrats des Europäischen Parlaments, des Gerichtshofs, des Statistischen Amtes, des Wirtschafts- und Sozialausschusses und der Europäischen Investitionsbank.

Durch einen verkürzten Geschäftsgang in der Bearbeitung der Publikationen der Europäischen Gemeinschaft (Post- und Packstelle - Tausch- und Geschenkstelle - Aufstellungsbereich) stehen diese dem Benutzer innerhalb ganz kurzer Zeit zur Verfügung. Dafür wird zunächst darauf verzichtet, die Titel der Dokumentation in den Bibliothekskatalogen und der BB-Kartei zu erfassen. Die in der Tausch- und Geschenkstelle vergebenen Signaturen werden in ein jährlich erscheinendes Veröffentlichungsverzeichnis der Europäischen Gemeinschaft eingetragen. Dieser Katalog liegt in der Dokumentationsstelle aus.

Eine Hinweistafel im Europäischen Dokumentationszentrum (CDE = Centre de Documentation européenne) verweist auf die Standorte bereits vorhandener Monographien zur Europäischen Integration im gesamten Buchbereich der Bibliothek.

Eine Mitarbeiterin des Verbindungsbüros der Europäischen Gemeinschaften in Bonn besuchte vor einigen Monaten alle Europäischen Dokumentationszentren der Bundesrepublik. In dem daraus resultierenden Erfahrungsbericht werden 6 Zentren als vorbildlich bezeichnet, darunter Konstanz. Am 30. und 31. Oktober fand im Verbindungsbüro der Europäischen Gemeinschaften in Bonn eine Tagung statt, an der die wissenschaftlich Verantwortlichen der Zentren als auch deren Verwalter teilnahmen. Gesprächspartner waren u.a.:

- | | |
|---------------------------|--|
| 1.) Lucien Emmringer | Vertriebsleiter des Amtes für amtliche Veröffentlichungen der EG, Luxemburg |
| 2.) Eric Gaskell | Leiter der Zentralbibliothek der EG-Kommission, Brüssel |
| 3.) Jacqueline Lastenouse | Abteilung für Jugend - Erzieher - und Hochschulkreise in der Generaldirektion Information EG-Kommission Brüssel |
| 4.) Adriaan Sprey | Abteilungsleiter für Jugend - Erzieher - und Hochschulkreise in der Generaldirektion Information EG-Kommission Brüssel |

und einige Mitarbeiter des Verbindungsbüros der Europäischen Gemeinschaften in Bonn.

Ähnliche Sitzungen sollen einmal im Jahr stattfinden.

Das CDE Statut ist solchen Fakultäten, Fachbereichen, Instituten usw. vorbehalten, die europäische Fragen in ihre Lehr- und Forschungsprogramme fest eingebaut haben.

So werden im Fachbereich Politische Wissenschaft laufend Kurse zu europäischen Problemen abgehalten.

Internationale Wirtschaftsbeziehungen waren Gegenstand eines Kurses im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft.

Die Tätigkeit des EG-Zentrums Konstanz hängt auch zusammen mit dem Auf- und Ausbau des Schwerpunktes internationale Beziehungen im Konstanzer Verwaltungsstudium. Einige Verwaltungsstudenten verbringen den Arbeitsaufenthalt beim Europäischen Parlament und der Kommission der Europäischen Gemeinschaften. Bis 1976 sind 9 Europa-Themen für Dissertationen, Magister- und Diplomarbeiten vergeben.



Vo

WACHER AUGEN Blicke ENTLARVET OFT DIE TÜCKE

Man lebt gefährlich. Die Welt ist grausam, voller Tücke und Bosheit. Es ist bitter nötig, selbst in einer Bibliothek, daß jeder mit Aufmerksamkeit und Mißtrauen den Dingen begegnet, deren Konsistenz und Beschaffenheit nicht ohne weiteres ersichtlich ist. Und so fiel auch das Auge eines seine Umgebung mit wachen Sinnen wahrnehmenden Mitarbeiters auf einen Gegenstand, der vor der Einbandstelle im Regal liegt. Dieser Gegenstand ist mit hellbraunem Packpapier umwickelt, mit Klebestreifen verschlossen und zusätzlich durch Gummiringe gesichert. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß das so beschriebene Päckchen auf eine Berührung weich und elastisch reagiert. Ein Ticken, das auf eine Zeitbombe schließen ließ, ging lediglich von der Armbanduhr des Untersuchenden aus. Dennoch - ein einmal erwachter Verdacht läßt sich nicht so schnell wieder einschläfern. Da der aufmerksame Mitarbeiter schon von Natur aus gründlich und gewissenhaft ist, wurde die Untersuchung fortgesetzt. Vorsichtig, sogar sehr vorsichtig, wurden die Gummiringe abgenommen und, dem Ernst der Lage angemessen, mit äußerster Vorsicht ein Klebestreifen durchtrennt. Dadurch war es möglich, die Verpackung soweit zu öffnen, daß ein Blick ins geheimnisvolle Innere gestattet war. Es waren wohlverpackte, gebrauchte Gummiringe, freundliches Geschenk eines Buchbinders an die arme und materialknappe Bibliothek, aber nun wirklich nicht ungefährlich, wie man zugeben wird, wenn man an die hohen Strafen für Bestechung denkt.



Pa

NATO ADVANCED STUDY INSTITUTE 1975 IN BRISTOL.

Der Schreiber hatte die nicht alltägliche Gelegenheit, an einem Seminar des NATO Advanced Study Institute vom 17. bis 29. August 1975 in Bristol teilzunehmen. Solche NATO-Seminare gibt es für alle möglichen Fachrichtungen; dieses speziell befaßt sich mit Fragen des Bibliotheks- und Dokumentationswesens. Es findet alle drei Jahre statt und war ursprünglich 1974 in Athen geplant. Wegen der damaligen politischen Verhältnisse erwog man eine Verlegung nach Portugal; aber auch hier geriet der Boden ins Wanken, und man fand Zuflucht in England. Im wesentlichen finanzierte die NATO das Seminar, aber es betreibt deswegen keine militärischen Forschungen. Ebensowenig kamen die 52 Teilnehmer nur aus NATO-Ländern, sondern etwa auch aus Finnland, Persien und Australien.

Das diesjährige Thema lautete: "Evaluation and scientific management of libraries and information centers." Es ging also - primär theoretisch - um die Frage nach Maßstäben und Methoden zur Messung der Effizienz auf dem Gebiet der Informationsvermittlung. Man weiß aus der nun auch in Deutschland angelaufenen Benutzerforschung, wie sehr es von der Methode abhängt, ob man zu verlässlichen Ergebnissen kommt, und wieviel man von den einschlägigen Wissenschaften, etwa der Soziologie, hier lernen muß. Ähnliches gilt, wenn es um die effiziente Führung einer Bibliothek geht, von den in der Betriebswirtschaft üblichen Methoden. Zu den Vortragenden des Seminars gehörten zwei Professoren, die von Haus aus Operations Research bzw. Marketing lehren und die Bibliothek als Anwendungsfall ihrer allgemeineren Theorien vorführten. Aber auch im engeren Kreis der Zunft und hier im besonderen bei den Angelsachsen scheint das theoretische Bewußtsein weiter entwickelt zu sein als bei uns. Vielleicht liegt es daran, daß dort die Bibliotheksausbildung schon lange in der Universität angesiedelt ist, während die deutsche "Schule" den Beruf vornehmlich praktisch sieht und nur gesunden Menschenverstand verlangt.

Entsprechend ungewohnt war auch die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises. Hier waren nicht nur Universitätsbibliotheken ver-

treten, sondern ebenso Spezialbibliotheken und vor allem Dokumentationsstellen, staatliche wie private (Industrie). Zwei Teilnehmer waren Systemanalytiker von Beruf, aber auch noch viele andere betonten bei jeder Gelegenheit, sie seien keine Bibliothekare. Mißverständnisse blieben nicht aus. Am heißesten umstritten war die Frage, welche Qualifikation man von der Auskunft zu fordern habe. Den Anstoß gab Helal (Essen) mit der Feststellung, er könne einen Ausfall in der Auskunft durch Mitarbeiter aus der Titelaufnahme ersetzen, umgekehrt nicht. Für Fachauskünfte seien die Fachreferenten da. Die letzteren waren mit dem Eingeständnis, daß sie nicht am Ort direkt ansprechbar sind, vom Tisch. Und wenn die Auskunft (in Deutschland) nur nach dem WC gefragt werde, ob dies nicht daran liege, daß man ihr nicht allzu viel zutraue. Man wollte also die besten und erfahrensten Leute an diesen Platz setzen. Und für die Dokumentare war ohnehin selbstverständlich, daß sie dazu angeheuert seien, umfassende Fachauskünfte zu liefern.

Die Vorträge behandelten Benutzerverhalten bei der Katalogbenutzung (Lipetz), die Auskunft (Bunge), Quantität und Qualität des Buch-/ Dokumentbestandes (Wills), Buchbearbeitung (Helal), zentrale oder unabhängige Computersysteme (Dammers), Operationsforschung (Leimkuhler), Kosten-Nutzen-Analyse (Wills), Informationsretrieval und -verbreitung (Lancaster). Den Inhalt der Vorträge zu referieren ist hier nicht möglich, sie sollen nächstes Jahr im Druck erscheinen, so daß man sie dann nachlesen kann. Wiedergegeben seien jedoch die Grundgedanken des Einleitungsreferats von F.W. Lancaster (Illinois), weil es einige Kategorien anbot, die in späteren Diskussionen immer wieder eine Rolle spielten.

In den letzten zwanzig Jahren hat sich die innerfachliche Diskussion verlagert von allgemeinen, grundsätzlichen Fragen zur messenden Analyse der verschiedenen Arbeitsabläufe der Bibliothek (bzw. der Dokumentationsstelle). Die Techniken dieser Untersuchungen stecken allerdings noch in den Kinderschuhen. Es lassen sich drei Ebenen unterscheiden: 1. Effizienz, 2. Verhältnis Kosten - Effizienz, 3. Verhältnis Kosten - Nutzen.

(1) Die Effizienz betrifft den reibungslosen internen Geschäftsablauf, ebenso aber auch die Versorgung der Benutzer. In bezug auf den letzteren Bereich sind zwei Fragen möglich: a) Werden die Wünsche und b) wird der Bedarf befriedigt. Diese Unterscheidung ist wichtig, denn die Wünsche, die an die Bibliothek herangetragen werden, machen nur einen Teil des objektiven Bedarfs aus, denjenigen, der artikuliert wird. Nur die Spitze des Eisbergs wird sichtbar. Benutzer fragen häufig nur nach etwas, wovon sie annehmen, daß das System es leisten kann. Es mag schwer sein, den objektiven Bedarf auch nur annähernd zu umreißen. Dennoch ist es falsch, bei den ausgesprochenen Wünschen stehen zu bleiben. Vor allem muß die Frage gestellt werden, weshalb die Nicht-Benutzer nicht in die Bibliothek kommen. Wissen sie nicht, was ihnen die Bibliothek bietet, oder sind sie irgendwann enttäuscht worden? Es genügt nicht, den Zugang zu den bibliographischen Ressourcen zu optimieren, damit verbliebe die Bibliothek in einer passiven Rolle. Sie soll vielmehr dynamisch auftreten und die Information, über die sie verfügt, aktiv anbieten durch gezielte Vermittlung. Beispiel SDI: Selective dissemination of information.

In welchem Grad Benutzerwünsche erfüllt werden, läßt sich durch Befragung quantitativ feststellen (macroevaluation). Dann muß die Diagnose folgen: Wo liegen die Gründe für Fehlleistungen der Bibliothek und wie kann man sie, wenn nicht beseitigen, so doch reduzieren (microevaluation).

Effizienz wird gemessen an den Zielen. Diese können lang- oder kurzfristig sein. Die langfristigen sind meist vage. Mit kurzfristigen allein läßt sich nicht arbeiten, sie haben aber den Vorteil, daß man überprüfen kann, inwieweit man sie erreicht.

(2) Effizienzüberlegungen bleiben in der Regel theoretisch, wenn man sie nicht in Relation setzt zu den Kosten, Sach- und Personalkosten in mannigfacher Form (man muß sich vor Augen halten, daß in den USA und sonstwo Sach- und Personalkosten aus dem Bibliotheksetat zu tragen sind und der Direktor ständig die Balance zwischen Sach- und Personalausgaben halten muß); Neben den direkten Kosten sind aber auch die indirekten zu berücksichtigen: Aufwendungen an Geld und Zeit auf seiten der Benutzer, An- bzw. Unannehmlichkeiten usw.

Weitere Kriterien für die Effizienz sind die Zeit (Wielange muß man auf einen Service warten ?) und die Qualität (Wie exakt, wie vollständig ist etwa eine Auskunft ?). Alle drei Faktoren bedingen sich gegenseitig.

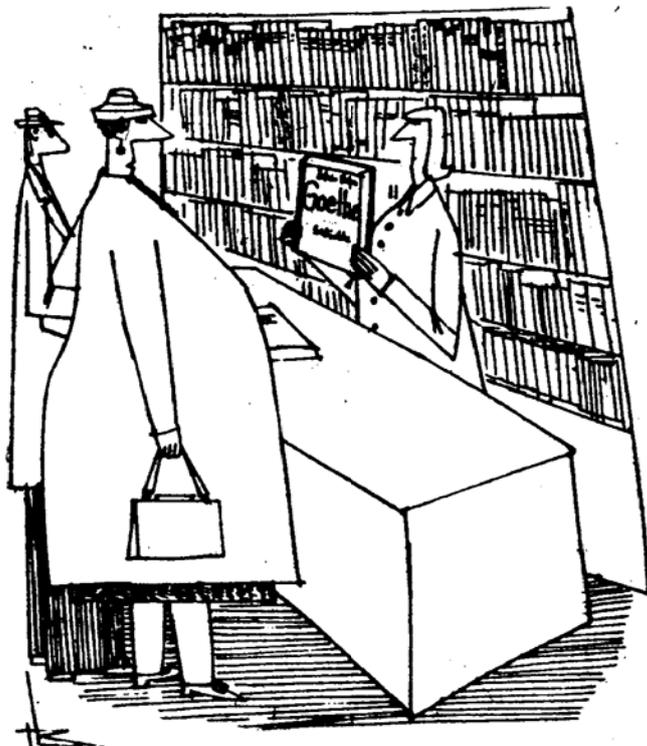
(3) Man kann über die Kosten-Effizienz-Analyse noch einen Schritt hinausgehen und fragen nach der Relation von Kosten und Nutzen. Mit Nutzen ist hier gemeint die Aufgabe, die die Bibliothek im Rahmen der Gesellschaft wahrnimmt oder wahrnehmen sollte. Wenn man nicht Platituden vorbringen möchte, ist diese nicht einfach zu umschreiben. Dennoch ist die Frage nicht rein theoretischer Art. Das Parlament, das Jahr für Jahr Millionenbeträge für eine einzige Bibliothek bereit stellt, braucht eine - politische - Rechtfertigung für diese Investitionen. Darüber sollten sich auch die Bibliothekare Gedanken machen.

Soweit aus dem Einführungsvortrag. Die Tagung stand im Zeichen weltweiter Wirtschaftsrezession und damit drastischer Etat-kürzungen bei den Bibliotheken. Von der Conway-Bibliothek in Boston, der größten medizinischen Fachbibliothek der USA, wurde berichtet, daß sie praktisch keine Bücher mehr kaufen kann. In dieser Situation erschien die Suche nach brauchbaren Effizienzberechnungen dringender denn je. Gleichzeitig ist bekannt, daß solche Analysen, abgesehen von Programmen, die im Rahmen der Ausbildung laufen, nur von Arbeitsgruppen sinnvoll betrieben werden können, die vom Routinegeschäft freigestellt sind, was wiederum heißt, daß sie nur über zusätzliche Mittel zu finanzieren sind. Für dies Dilemma fand sich kein Ausweg.

Der Tagesablauf war so organisiert, daß am Morgen zwei Plenarsitzungen mit Vortrag stattfanden, am Nachmittag zunächst Themen verteilte und in Untergruppen diskutierte, um sich schließlich wieder gemeinsam zu treffen und die Berichte der Gruppen zu hören und zu vergleichen. Morgens wie nach-

mittags war eine Kaffeepause eingelegt, so daß es über die gemeinsamen Mahlzeiten hinaus vielfache Gelegenheit gab, Meinungen und Erfahrungen mit jedermann auszutauschen. Gesellschaftlicher Höhepunkt war das Institute Dinner. Hier war neben anderen Gästen auch der Bürgermeister von Bristol erschienen, aber nicht allein, sondern mit seinem hünenhaften Zeremonienmeister, der mit Silberlöffel und Stentorstimme für den nötigen Kommentar sorgte.

Bö



„Nein, danke, wir haben mal in einer Goethestraße gewohnt. Da hat es uns gar nicht gefallen.“

*Zeichnung: Henry Büttner
aus „Eulenspiegel“*

UMFRAGE EINES EHEMALIGEN VERWALTUNGSSTUDENTEN

Im Frühsommer dieses Jahres startete der Verfasser dieser kleinen Notiz (Hannes Hug, zur Zeit Referendar an der Universitätsbibliothek Konstanz) im Rahmen einer Diplomarbeit eine Umfrage an der Bibliothek.

Dabei ging es im allgemeinen um die Frage nach dem Einfluß der EDV-Automatisierung auf bestimmte organisationsstrukturelle Merkmale, bezüglich der Universitätsbibliothek Konstanz um die Überprüfung einiger Hypothesen an der Praxis und schließlich (ich kam ganz schön in Termindruck) um die Zeit.

So flatterte einigen eher zufällig als systematisch ausgewählten Mitarbeitern ein Erhebungsbogen auf den Schreibtisch, der - nur für sich genommen - etwas abstrakte, schwer einzuordnende Fragen enthielt.

Der Versuch, hier den theoretischen und übrigens rein organisationssoziologischen Hintergrund der Fragen zu klären, hätte wohl ebensowenig Sinn, wie hier allein die zahlenmäßigen Ergebnisse der Erhebung zu präsentieren.

Um trotzdem dem mancherseits geäußerten Informationsbedürfnis entgegenzukommen, bin ich gern bereit, die Arbeit jedem Interessierten auszuleihen und alle Fragen zu beantworten.

Hg

WER WAR'S ?

Der Bibliothekarberuf war seine Rettung

Eigentlich hatte er sich ein christliches Begräbnis verbeten und gewünscht, daß sein entseelter Leib, dem Brauch der Vorzeit gemäß, den Flammen übergeben werde. Doch als er vor genau 102 Jahren in Tübingen starb, da war die Zeit noch nicht reif, seinem unkonventionellen Wunsch zu entsprechen.

Sein ganzes Leben hindurch ist er seinen Zeitgenossen ein unbequemer Geselle gewesen, ein unabhängiger Außenseiter mit genialen Zügen. Schon während seiner Schulzeit im Evangelischen Seminar in Maulbronn kollidierte sein selbstbewußter Individualismus mit der strengen Schulordnung. Als Student trat er in das Evangelisch-theologische Stift in Tübingen ein, jener einzigartigen Bildungsanstalt, die neben frommen Dekanen und dichten Pfarrerherren auch so illustre Köpfe wie Hegel, Schelling, Hölderlin und Mörike hervorgebracht hat.

Zu seinen Lehrern zählten Ludwig Uhland, Friedrich Theodor Vischer und David Friedrich Strauß; zuweilen besuchte er auch den in einem Turm am Neckar in geistiger Umnachtung lebenden Friedrich Hölderlin, der von seinen Besuchern wenn nicht schon mit "Majestät", so doch wenigstens mit "Herr Bibliothekar" angedredet werden wollte.

Allein, die klösterliche Enge des Stifts wollte ihm nicht recht behagen. Zunächst gab es Verweise und Karzerstrafen, kurz vor seinem theologischen Staatsexamen wurde der Einundzwanzigjährige wegen Verstoßes gegen die Stiftsordnung aus der ehrwürdigen Genieschmiede hinausgeworfen. Trotzdem machte er auf eigene Kosten sein theologisches Examen und versuchte es im Kirchengdienst. Seine sonntägliche Leistung wurde so beurteilt: "Recht hübsch - blühend - man könnte sagen edel - fehlt leider nur das spezifische Christentum." Nach wenigen Monaten war seine theologische Laufbahn zu Ende: "Lieber tot als ein Vikar !"

Nachdem er den Talar für immer an den Nagel gehängt hatte, versuchte er mit seiner Feder, als Journalist, Übersetzer und mit eigenen Dichtungen, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Als dann im Jahre 1848 in Deutschland die Stunde der Demokraten gekommen war, da war er sofort bereit, in vorderster Front für die demokratischen Ideale zu streiten. Im Jahre 1849 stieg er in Stuttgart in die Redaktion des "Beobach-

ters" ein. Es gehörte schon Mut dazu, das führende Oppositionsblatt der württembergischen Demokraten fünf Jahre lang zu redigieren. Sein Vorgänger war zum Tode verurteilt worden und in die Schweiz geflohen, und auch er bekam die eiserne Hand der Reaktion zu spüren: wegen Vergehens gegen das Pressegesetz wurde er für einige Wochen auf der Festung Hohenasperg festgesetzt. Sein politisches Engagement war auch die Ursache, daß die enge Freundschaft mit Eduard Mörike, der auch in jenen stürmischen Jahren in einem unpolitischen Quietismus verharrte, zerbrach.

Dagegen hatte er in seiner Frau eine hilfreiche Stütze und eine politische Glaubensgenossin gefunden, die eher noch ein paar Schritte links von ihm stand. Obwohl von adliger Geburt trat sie mit aller Entschiedenheit für frühsozialistische Ideale ein. Sie unterstützte tatkräftig die Unterprivilegierten, besuchte Volksversammlungen, verteilte Manifeste und Wahlzettel und vertrat auch selbst dichterisch die Sache der Revolution, letzteres brachte ihr prompt einen Prozeß ein. Sie zählt zu den ersten politisch aktiven Frauen Deutschlands.

1855 zog er sich von der tagespolitischen Arbeit zurück, um seinen dichterischen Intentionen besser nachgehen zu können. Äußerlich glich sein Leben einer ständig absteigenden Kurve, er und seine Familie lebten meist in schwererer materieller Not. Seine Werke hatten ihn wohl bekannt gemacht, ihm Bewunderung und Anerkennung eingetragen, jedoch der finanzielle Erfolg war ausgeblieben. Zu seinen Meisterwerken zählen unter anderem die Romane "Schillers Heimatjahre" und "Der Sonnenwirt", die merkwürdigerweise in der Bundesrepublik derzeit nur auf dem Antiquariatsmarkt zu haben sind.

Uns will heute scheinen, daß der literarische Ruhm seiner ebenfalls schriftstellerisch hochbegabten Tochter (1853-1944) den des Vaters noch übertroffen hat. Mit ihren Erzählungen ist sie bei einem breiten Publikum bekannt. Im Gegensatz zu ihrem Vater, der seine Stoffe und Motive der schwäbischen Heimat und Geschichte entnahm, wurde bei ihr Griechenland, Italien und die Renaissance Anstoß und Inhalt ihrer Dichtung.

Doch zurück zum Vater. Nach Jahren der um den Preis ständiger Not und ständigen Hungers erkauften Freiheit bot sich dem Fünfzigjährigen die Stelle eines zweiten Unterbibliothekars an der Universitätsbibliothek Tübingen als rettendes Ufer an.

Auf die im Staatsanzeiger ausgeschriebene Stelle meldeten sich dreizehn Bewerber. Der damalige Direktor der Tübinger Universitätsbibliothek skizzierte die mit der Stelle verbundenen Anforderungen folgendermaßen: "Die Stelle, um deren Besetzung es sich handelt, verlangt einen fleißigen Arbeiter und einen bildsamen Mann, der sich leiten läßt." Der Bibliotheksdirektor und die Bibliothekskommission lehnten seine Bewerbung ab. Es gab damals im Jahre 1863 noch keinen Radikalenerlaß, doch auch ohne einen solchen Erlaß und ohne Verfassungsschutzbehörde wurden die Bewerber auf ihre politische Zuverlässigkeit abgeklopft, allerdings unter etwas anderen Vorzeichen. Die Tatsache, daß er sich konsequent für die freiheitlich-demokratische Grundordnung auf der Grundlage der von der Nationalversammlung 1849 beschlossenen Reichsverfassung eingesetzt hatte, wird wohl für seine Ablehnung ausschlaggebend gewesen sein. Erst das persönliche Eintreten hochgestellter Freunde, einschließlich des Kultusministers, beim württembergischen König ermöglichte letzten Endes doch, daß der über Württemberg hinaus in seiner literarischen Bedeutung anerkannte Dichter das bescheidene Amt eines Unterbibliothekars erhalten konnte, das er zehn Jahre zur vollen Zufriedenheit aller Benutzer ausübte.

"Auserwählt zum Bücherschreiben
Und verdammt zum Schriftverwalten,
Sollst den Einband du bekleiben,
Statt den Inhalt zu gestalten."

So hatte ihm ein Freund beim Arbeitsantritt zugerufen. Sucht man heute in der Universitätsbibliothek Tübingen nach Spuren seiner bibliothekarischen Tätigkeit, so muß man enttäuscht feststellen, daß außer den von seiner Hand stammenden Einträgen im Akzessionsjournal nichts Sichtbares geblieben ist. Bei dem damals ausgeprägt hierarchischen Bibliothekssystem war er von der Mitwirkung an den Entscheidungen der Bibliotheksführung ausgeschlossen. Er hatte die Akzession und das Rechnungswesen zu führen, darüberhinaus oblag ihm die für ihn reizvolle Aufgabe der Beantwortung literarischer Anfragen.

Sein dichterisches Schaffen trat in jenen letzten Jahren hinter literaturwissenschaftlichen Forschungen zurück, ein unabhängiger Außenseiter ist er aber auch in Tübingen geblieben. In seinem Haus verkehrten bekannte Sozialisten, wie Arthur Mülberger, der erste schwäbische Marx-Interpret, oder Edouard Vaillant, später führender Kopf der Pariser Kommune und Wegbereiter der Ersten Internationalen. Seine Kinder wurden kirchlich ungebunden und frei erzogen

- man würde heute sagen antiautoritär - was unter den kleinkarierten Mitbürgern und rechtgläubigen Frommen Aufsehen erregte. Man raunte sich in Tübingen so manche schauerliche Geschichte über die sogenannten "Heidenkinder" zu. Provozierend wurde das unkonventionelle Auftreten der Tochter empfunden, die keine öffentliche Schule besuchte, dafür zu Hause klassische Sprachen lernte. "Körperliche Übungen, vor allem das Reiten, galten bei einem Mädchen für einen Frevel gegen menschliche und göttliche Ordnung, der selbst die Behörden beunruhigte," so teilt sie es selbst mit. Über ihren Vater weiß die Tochter u.a. zu berichten, daß er die Mittagspausen zu eigener schriftstellerischer Arbeit benutzte, wobei er die entsprechenden Manuskripte in seinem Stehpult im großen Bibliothekssaal unter den Rechnungen verborgen hielt wie ein Schüler die verpönte Allotria unter den Schulheften.

"Ich bin zwischen die Zeiten gefallen," so hatte er selbst über sich geurteilt, und in der Tat, es ist unmöglich, seine Dichtung, deren Inhalt und Motive im schwäbischen Volksleben wurzeln, die aber gleichwohl keine Schäfchenwolken-Idylle oder einen alles Widerwärtige überdeckenden Zuckerguß vorspiegelt, mit der Kennzeichnung Spätromantik, Poetischer Realismus oder gar Biedermeier zu versehen. Seine Dichtungen lagen niemals parallel zum Zeitgeschmack. Von seinen schwäbischen Dichterkollegen Mörike, Kerner, Hauff und Gustav Schwab unterscheidet er sich nicht zuletzt dadurch, daß er der unpolitischen Bildungstradition entsagte und als trefflicher Beobachter und realistischer Erzähler Gegenwarts- und somit auch Gesellschaftsanalyse in sein Werk miteinschließt, ohne allerdings in flache politische Tendenzdichtung abzugleiten. Es kommt nicht von ungefähr, daß gerade in der DDR seit geraumer Zeit das Interesse für jenen "bürgerlichen Revolutionär" erwacht ist und dort auch mehrere seiner Werke neu verlegt worden sind.

Wer war also jener Bibliothekar und Dichter, der heute wenig bekannt, einst jedoch neben Gottfried Keller, Otto Ludwig, Fritz Reuter und Theodor Storm zu den großen Erzählern des neunzehnten Jahrhunderts gerechnet wurde ?

Aegidius Nichtsweis

WER WAR'S ?

Lösung zu Heft 27

Kallimachos - anzusetzen als Callimachus ! -, der Name jenes Erzvaters der Bibliothekare, der, aus Kyrene in Libyen stammend, zur Zeit der drei Könige Ptolemaios I. Soter, Ptolemaios II. Philadelphos und Ptolemaios III. Euergetes (im dritten vorchristlichen Jahrhundert) an der großen Bibliothek von Alexandria in Ägypten, dem sogenannten Museion, gewirkt hat, drückt ein Programm aus: er bedeutet "Schönkämpfer", "glänzend im Kampf", aber, auf sein Leben gemünzt, würde man ihn besser, wenn auch sprachlich nicht ganz korrekt, als "für die Schönheit kämpfend" interpretieren. Aus manchen seiner dichterischen Äußerungen kann man entnehmen, daß er in der Tat für sein Dichtungsideal gekämpft hat, das zu seiner Zeit nicht unangefochten war, das aber in der Folgezeit, etwa im Rom der ausgehenden republikanischen und der augusteischen Zeit, starke Wirkungen ausübte: das Ideal der kunstvoll und geistreich gestalteten Kleinform gelehrten Inhalts, das im Widerspruch zu den Leitlinien der aristotelischen Poetik steht und auch als Reflex auf die zeitgenössischen Bemühungen um eine Wiederbelebung des (homerischen) Epos zu sehen ist.

Kallimachos' bibliothekarische und wissenschaftliche Arbeiten - und so auch jene berühmten "Pinakes" (= Tafeln), die mehr waren als ein Bibliothekskatalog - bildeten das Substrat, aus dem er den Stoff für seine Dichtung (das ätiologische Hauptwerk, die "Aitien", die Götterhymnen u.a.) nahm. Eine sehr hoch angesetzte Motivation, die weit über unsere heutigen Ansprüche an die Bibliothek als einen Dienstleistungsbetrieb hinausgeht !

Literaturhinweis

Pfeiffer, Rudolf: Geschichte der klassischen Philologie, Reinbek bei Hamburg 1970 (rde 344-346), S. 156 ff.

(Konstanzer Signatur: ant 1:sg/p32a)

PRESSEBERICHTE ZUM KONSTANZER BIBLIOTHEKARTAG

Um BIBLIOTHEK AKTUELL für Originalbeiträge freizuhalten, folgt hier nur eine Auflistung der wichtigsten Berichte über den Bibliothekartag in Konstanz. Die auf unser Pressepapier bezogenen Kurzmeldungen in vielen Tageszeitungen während der Tagung sind nicht aufgeführt.

1. Südkurier v. 16.4.75:
Deutscher Bibliothekartag in Konstanz
2. Uni-Info v. 14.4.75:
Bibliothekartag in Konstanz
3. Südkurier v. 22.5.75:
Bibliothekare studieren Konstanzer Modell
4. Stuttgarter Zeitung v. 23.5.75:
Zur Kooperation gezwungen
5. Südkurier v. 24.5.75:
Auch Bibliothekare dürfen Bücher lesen
6. Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel
- Frankfurter Ausgabe - Nr. 49 v. 20.6.75:
Bibliothekarstagungen
7. Deutsche Universitätszeitung 12/75:
Konstanzer Bibliothek als Modell
8. Bibliotheksdienst 1975, 7/8:
R. E. Walter: 65. Deutscher Bibliothekartag in Konstanz
9. Buch und Bibliothek 27.1975, 7/8:
Bibliothekartag in Konstanz/ Zwei Berichte.
Jürgen Eyssen: Die Festveranstaltung.
Eymar Fertig: Die Referate in Konstanz.
10. Nachrichten für Dokumentation 26.1975, 4/5:
Konrad Murr: Zentrale und kooperative Dienstleistungen
für wissenschaftliche Bibliotheken.
11. Biblos 24.1975, 3:
Friedrich Rennhofer: 65. Deutscher Bibliothekartag,
Konstanz, 20.-24. Mai 1975.
Peter Sika: 65. Deutscher Bibliothekartag: Firmen-
ausstellung.

PERSONAL-MITTEILUNGEN

Herr Rainer G r u t t k e hat am 9.7.1975 seine Tätigkeit in der Akzession wieder aufgenommen.

Herr Gerhard S i e v e r s begann am 15.9.1975 eine Beschäftigung in der Programmierabteilung.

Herr Günther R a u ist seit dem 1.10.1975 in der Katalogabteilung tätig.

Seit dem 1.10.1975 ist Herr Hannes H u g als Referendar zur Ausbildung für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken bei uns und folgende Praktikanten zum Vorbereitungsdienst für den gehobenen Bibliotheksdienst:

Fräulein Sabine E g e r
Fräulein Anneliese K a i s e r
Herr Claus L i m b r u n n e r
Fräulein Sabine M a g e r
Fräulein Ursula S c h m i d t
Fräulein Gudrun Z i n k.

Am 3.11.1975 haben ihre Tätigkeit aufgenommen:

Frau Dr. Bettina B r o m m e r als Fachreferentin für Biologie und Chemie

und

Herr Helmuth K o p p als Buchbinder in der Einbandstelle.

Ausgeschieden sind:

Frau Angelika M c N e i l (geb. Rintzel)
Frau Ingrid S c h e n k e l
Herr Günther W i e g a n d
Frau Veronika Y o u n g

Ferner absolvieren die Referendare des höheren Bibliotheksdienstes

Herr Dr. Hans-Peter S c h n e i d e r

und

Herr Joachim W e i ß

den zweiten Ausbildungsabschnitt in der Bibliotheksschule der Bayerischen Staatsbibliothek München bzw. am Bibliothekarlehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen in Köln.

Die Praktikantinnen für den gehobenen Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken

Fräulein Manuela B u r k a r d

Fräulein Milka B u s i ć

Fräulein Katrin D e n n h a r d t

Fräulein Ingrid L e i n b e r g e r

Fräulein Barbara S c h m i d t

Fräulein Ingeborg S c h w a r z

Fräulein Beate W o l f

leisten den zweiten Ausbildungsabschnitt bei der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart ab.

BESUCHER UND GÄSTE DER BIBLIOTHEK

- 24.6.1975 Herr Walter Schenk, Bibliothek der Pädagogischen Hochschule in Weingarten
- 30.6.1975 BWZ-Sitzung in Konstanz
- 1.7.1975 Dr. Würzinger, Freiburg (6 Personen)
- 14.7.1975 Fachhochschule Offenburg (25 Personen)
- 16.7.1975 Herr Theodor Priesack und Herr Dr. H.E. Nager (Bibliotheksreferendare) aus Köln (BLI)
- 22.8.1975
und
23.8.1975 Benutzerforschung in Konstanz
- 2.9.1975 Herr Prof. Ludwig Armbruster, Sophia University, Tokio
- 8.9.1975 Herr Marte, Kaufmannskolleg Friedrichshafen (25 Personen)
- 15.9.1975 Herr Artur Lawrence Pollard, University of Sussex, Engl. Bibliothek
- 23.9.1975 Dr. Haller mit 35 Bibliotheksreferendaren der Bibliotheksschule der Bayerischen Staatsbibliothek München
- 23.9.1975 Sitzung Bodenseebibliographie in Konstanz
- 23.9.1975 Herr Sven G. Sjöberg, Universitätsbibliothek Lund, Schweden
- 24.9.1975 Herr Prof. Vodosek und Herr Prof. Bienert Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart
- 29.9.1975 Herr Bengt Ahlqvist, Ralph Erskines Arkitektkontor AB, Drottningholm, Schweden (4 Personen)
- 9.10.1975 Herr Dr. Bruder und Herr Dr. Höflinger, Zentralbibliothek Zürich
- 17.10.1975 KRAK-Sitzung in Konstanz
- 17.10.1975 Herr Dietrich H. Borchardt, La Trobe University, Bundoora, Australien
- 24.10.1975 Herr Dr. Hanns Bechtel, Frankfurt a.M. Metallgesellschaft
- 17.11.1975 Sitzung Bodenseebibliographie in Konstanz
- 17.11.1975 Herr Dr. Michael Adams, Irish Academic Press, Dublin
- 20.11.1975 Herr Dr. Hans Baude, Universität Linköping, Schweden (4 Personen)

KEINE LUST AUF SPANFERKEL ?

In der vorigen Ausgabe von BIBLIOTHEK AKTUELL gab die Redaktion ein Preisrätsel auf. Zu beantworten war die Frage, wer von den beiden Autoren welche Abschnitte des Berichts über "Die Bibliothek der Universität Konstanz. 1965 - 1974" verfaßt hat. Ein Spanferkel wurde als Preis ausgesetzt.

Nur eine einzige Lösung ging ein - aber sie war nicht richtig. Motivforscher wurden sich über die Gründe für die geringe Beteiligung nicht schlüssig. Möglicherweise wurde die Auffassung vertreten, in der Freizeit über die eigene Bibliothek zu lesen, gehe wirklich zu weit. Oder: der Bericht sei einfach so langweilig, daß es sich nicht einmal für ein Spanferkel lohne, ihn zu lesen.

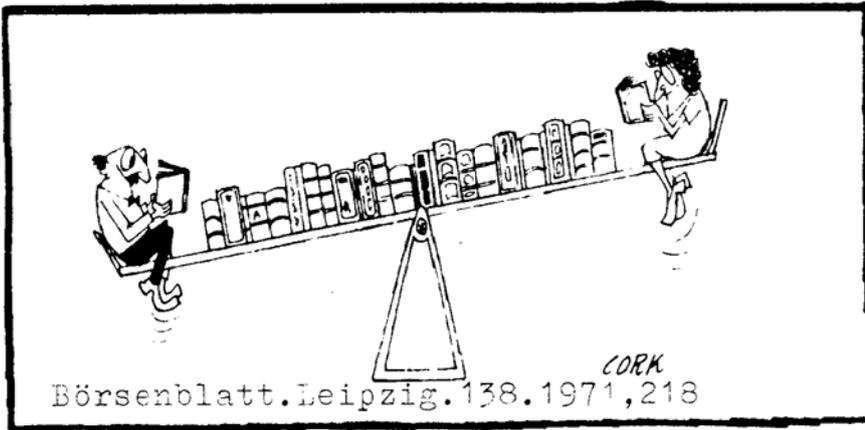
Vielleicht ist die Ursache der mangelnden Beteiligung im Spanferkel zu suchen - nur einer, außer den Autoren, liebt Schweinernes.

Laßt uns annehmen, der Stil der Autoren ist sich so ähnlich, daß das Rätsel einfach nicht zu lösen ist.

Quintessenz: Aus der Ferkelei wurde nichts; das Rätsel wird deshalb für immer ungelöst bleiben. Nicht ungelöst blieben die Probleme der ersten Jahre der Bibliothek in der Universität, wie im oben erwähnten Bericht zu lesen ist.

Sto.

Das fiel uns auf



Börsenblatt, Leipzig, 138. 1971, 218

Der Butler kam auf Zehenspitzen herein und flüsternte Bobby ins Ohr: „Herr Graf, ein Einbrecher ist in der Bibliothek.“

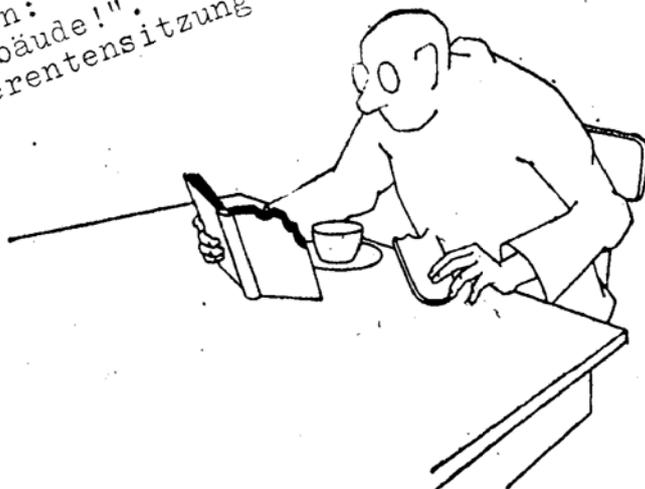
„So, so“, sagte Bobby und sah interessiert auf: „Was liest er denn?“

Sehenswürdigkeiten: Benediktinerkloster und Stiftskirche, gegründet im Jahre 1120. Kleinere Rundgänge werktags 10.00 und 16.00 Uhr. Bibliotheksbesichtigung, nur für Herren, Mittwoch 16.00 Uhr.
aus: Hotelliste 1974/75 Engelberg/Zentralschweiz

Die Broschüre war so überzeugend, daß er kopfstehend weiterlas, als er ein umgekehrt eingekleiftes Blatt fand. (Janusz Oseka)

Manchmal würde das Motto völlig genügen. Aber der Autor hat noch den lächerlichen Ehrgeiz, den Rest zu schreiben. (Aleksander Zienny)

Ein Besucher der Bayerischen Staatsbibliothek gab einen Bericht und eröffnete seine Rede mit den Worten: „Zunächst eine Kleinigkeit: aus der Referentsitzung vom 12.11.75“



Zeichnung: Miroslav Bartak

MARTINA (gibt einen Überblick, inaccurate but inspired): "Es iss manchmal um Federn zu kriegn am ganzn Leibe. Zumal dieser verdorrte Werwolf, der Onk'l Olmers: so alt wie Metuschelach, und immerfort steht ihm 'n HosnKnopp offen: das lüsterne Ungeheuer hat ne GummiBraut, zum Aufblasn! Kriegt EwigGelder vom Staat; und benützt se, um uff 'Playboy' zu abonnieren, und sich de ZehnJörjen aus der Nachbarschaft für stundnweis zu mieth...? : nö; 'pensionierter BibliotheksRat; und hat Bücher mit unkeuschn Kupferstichn genug. Sleep, Sin and Old Age: ich hab ein'n solch unausmeßlichn Abscheu vor dem Lustmolch, ich trau sei'm Schattn nich."

Scenist, anno: Abend mit Geländ. Eine Kirchenposse. erenführ: 1975. Direktor: 1955/58